

Region

Will Männern zu mehr Stil verhelfen

Der emeritierte Professor An der Universität fiel Jürg Hulliger mit seiner aussergewöhnlichen Kleidung auf. Im Ruhestand will der Burgdorfer nun andere Männer modisch inspirieren.

Regina Schneeberger

Ein begehrter Kleiderschrank ist der Traum vieler Frauen. Ein Raum voller Schuhe, Taschen, Roben – typisch weiblich. Männer hingegen begnügen sich mit dem knappen Platz, der im Schrank noch übrig ist. Reicht doch für die fünf Paar Jeans, die wenigen Hemden, Pullover und ein bis zwei Anzüge.

Bei Brigitta und Jürg Hulliger ist das anders. Die eine Hälfte des Kleiderzimmers gehört ihr, die andere Hälfte ihm. Jürg Hulliger zieht den lindgrünen Vorhang beiseite, offenbart die Pracht: Rund 70 Jacketts, 30 Mäntel, 50 Paar Hosen hängen da fein säuberlich an den Bügeln. Jedes Kleidungsstück hat seine Geschichte, ist ein Souvenir von einer Reise.

Er ziehe sich am Tag bis zu viermal um, «wie einst Grace Kelly», sagt der 66-Jährige. Je nach Anlass, je nach Stimmung passe er sein Erscheinungsbild an. Und eine Erscheinung, das ist Jürg Hulliger definitiv. Auch an diesem Vormittag beim Rundgang durch sein Haus in Burgdorf.

«Männermode ist fantasielos und uniform.»

Jürg Hulliger (66)
emeritierte Professor
Burgdorf



Jürg Hulliger posiert in seinem Garten in Burgdorf. Perfekt gekleidet, versteht sich. Foto: Christian Pfander

Grünlichgraues Jackett mit opulenten Stickereien an den Ärmeln, weisses Hemd, samtige Leggings, schwarze Lackschuhe, um die Hüften trägt er ein goldenes Tuch mit floralem Muster. Marais taufte er diese Kombination, benannt nach dem Pariser Viertel. Dort sei er in einer Seitengasse auf eine kleine Boutique gestossen und habe das Jackett gefunden – es war ein Damengeschäft.

Bis auf das Hemd stammen alle Kleidungsstücke, die Hulliger an diesem Tag trägt, aus der Damenabteilung. «Männermode ist fantasielos und uniform», sagt er. Während die Damen an Bällen und Galaabenden aufregende Roben tragen würden, kämen die Herren in den immer selben schwarzen Anzügen daher. «Ich möchte die Männer ermutigen, sich auch mal anders anzuziehen.»

Im Non-Profit-Bereich

Inspiration liefert die Fotogalerie auf seiner Website: Hulliger auf einer Treppe in Seide gehüllt, Hulliger auf einem Brunnenrand sitzend im Leopardmantel, Hulliger neben einer Engelsstatue in geblümter Jacke. Zudem hat er ein Buch mit dem Titel «Kleider machen den Herrn» geschrieben. Geld verdienen will er damit aber nicht. Weder mit Stilberatungen noch mit einer eigenen Modelinie. Er sehe sein Engagement im Non-Profit-Bereich. «Wenn einige Männer modisch etwas mehr wagen, habe ich mein Ziel schon erreicht.»

Einen Sinn für Mode hatte Jürg Hulliger bereits in jungen



Das Modell Verdure mit Pflanzenmuster. Fotos: PD / Daniel Ruf

Jahren. «Als Kind habe ich mich gerne verkleidet.» Er wuchs im Zürcher Seefeldquartier auf, der Vater war Ingenieur, die Mutter Apothekerin, ein gutbürgerliches Haus. Konservativ seien die Eltern aber nicht gewesen. «Sie haben mich unterstützt, waren offen.» Als Jugendlicher kaufte er sich den ersten Damenpulli. «Natürlich haben meine Schulkameraden Sprüche gemacht.» Das habe ihn aber nicht davon

abgehalten, ihn zu tragen. «Ich hatte schon damals genug Selbstbewusstsein.»

So auffällig wie heute ziehe er sich aber erst seit 20 Jahren an. Als Chemieprofessor war er auf der ganzen Welt unterwegs, hielt Vorträge an Wissenschaftskonferenzen. Die freie Zeit nutzte er für Shoppingtouren mit seiner Frau Brigitta. Einmal riet sie ihm, ein buntes Damenjackett zu probieren. «Es passte perfekt», sagt



Das Modell Beauté mit blumenbesticktem Kittel.

er. Von da an wuchs seine Sammlung an aussergewöhnlichen Kleidungsstücken. Doch gebe es auch Grenzen. Er wolle sich nicht als Frau verkleiden. «Einen Rock würde ich nie tragen.» Sein Modestil sei elegant, ästhetisch, männlich. Männlich? Auch die Leggings? «Gerade die Leggings», sagt er. Im 18. Jahrhundert sei es sexy gewesen, wenn die Männer ihre Waden betont hätten. «Solche Hosen trugen die

Prinzen am burgundischen Hof, das ist hypermännlich.»

Renaissance, Barock, Rokoko, diese Epochen sagen Jürg Hulliger modetechnisch zu. «Damals hatten die Männer noch eine breite Vielfalt an Farben, Stoffen und Schnitten zur Auswahl.» Erst mit der Etablierung des Bürgertums in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts habe sich das gewandelt. Der Mann arbeitete, kleidete sich zurückhaltend, die

Mode wurde zur Domäne der Frau. Diese Aufteilung sei heute aber nicht mehr zeitgemäss, findet Jürg Hulliger. «Längst ist die Frau nicht mehr nur Zierde des Mannes.»

«Wirkungsprofil geändert»

Als Adliger im 18. Jahrhundert wäre Jürg Hulliger wohl nicht gross aufgefallen. Als Chemieprofessor im 20. und 21. Jahrhundert hingegen schon. Während sein Stil privat Anklang fand, war das beruflich nicht immer so. Die Studenten habe seine Kleidung irritiert. «Sie haben ein fixes Bild davon, wie ein Professor aussehen muss.» Hulliger zog wieder den weissen Chemikermantel an. Passte er sich an? Er sagt es so: «Ich habe mein Wirkungsprofil geändert, damit ich die Studenten besser erreichen konnte.» Das sei ihm wichtiger gewesen. Auf den Konferenzen sei es hingegen ganz anders gewesen, da hätten sich die Kollegen über die bunten Jacketts gefreut.

Seit bald zwei Jahren ist Jürg Hulliger nun pensioniert. Und widmet sich täglich mehrere Stunden Haus und Garten. Die einzigen Momente, in denen er sich nachlässig anziehe. Das Ehepaar pflegt, restauriert und renoviert alles selbst. Das zeigt sich in der begehrten Garderobe. Die Kommode ist mit goldenen Ornamenten versehen, an der Decke hängt ein Kronleuchter – das Werk ist vollendet. Aber neue Kleider kaufen dürfe er sich eigentlich nicht mehr, sagt Hulliger und lacht. «Der Schrank ist bereits voll.»

www.newlook-formen.com.